



Dem Ruf

Sich mit Talenten einbringen
Gemeinschaft ist erfüllend: Die
Möglichkeiten an – sei es als

»Jesus hat mein Herz erobert«

Mit Kunst will die Salvatorianerin Sr. Heidrun Bauer mit Menschen ins Glaubensgespräch kommen, was ihr immer wieder aufs Neue gelingt – und das auch mit Gottes Hilfe.

Das Interview führte
Christopher ERBEN

Ihre Bilder sind sehr ausdrucksstark – so bunt wie das Leben selbst ...

Ja, ich sehe mich als Gottes Werkzeug, durch das er wirken darf. Jesus Christus hat mein Herz erobert und schenkt mir Halt und Orientierung. Danach sehnen sich viele Menschen. Durch die von mir angebotene Geistliche Begleitung entdecken Menschen ihre persönliche Gottesbeziehung nach und nach als tragfähigen Quellgrund für Alltag und Beruf.

Sie wollten das Glaubensleben selbst in die Hand nehmen. Was meinen Sie damit?

Nach dem frühen Tod meiner Mutter habe ich mich intensiv mit Fragen nach dem Sinn des Lebens beschäftigt. Es war aber nicht das erste Mal, denn schon während der Firmvorbereitung entschied ich, dass ich mein Glaubensleben selbst in die Hand nehmen möchte. In meiner Heimatpfarre gab es keine geistlichen Angebote, weshalb ich als Suchende woanders fündig wurde. Ich fand mich in einem Glaubensseminar wieder, wo ich Jesus mein Leben übergab, um mich künftig von ihm und seinem Wort führen und leiten zu lassen.

Welche Anziehungskraft übt die Person Jesus auf Sie konkret aus?

Es ist eine enorme Anziehungskraft. Noch während ich als Exportkauffrau in einer Glasfabrik in Maria Enzersdorf arbeitete, hörte ich den „inneren Anruf Jesu“ immer klarer. 1992 bin ich als 24-Jährige in die weltweite Gemeinschaft der Salvatorianerinnen eingetreten. Diesen Schritt beue ich bis heute nicht.

Wie reagierte Ihre Familie auf die Entscheidung?

Meine Familie war zuerst geschockt und es dauerte eine Weile, bis sie mein Lebensmodell akzeptierte. Heute werde ich von ihr nach Kräften unterstützt.

Und Sie begeistern heute als Ordensfrau andere Menschen für ein christliches Leben ...

So ist es. Wenn Menschen mich im Atelier besuchen, zeige ich ihnen beim Rundgang durch das Haus meine Bilder und komme mit ihnen über Glaubens- und Lebenserfahrungen ins Gespräch. Über 600 Werke sind im Laufe der Jahre entstanden – und jedes Jahr werden es mehr. ■



Sr. Heidrun Bauer
in Ihrem Atelier
beim Vergolden.

Sr. Heidrun Bauer

nutzt seit 2006 das ehemalige Pförtnerhaus in Schwarza am Steinfeld in Niederösterreich als kreative Werkstatt und Rückzugsort fürs Gebet. 2001 feierte die Salvatorianerin die Ewige Profess.

Das Laienapostolat

Für ein geweihtes Leben in einer Ordensgemeinschaft entscheiden sich immer weniger Menschen in Österreich. Dennoch üben diese Lebensform und die Spiritualität eine Faszination aus: Während die einen eine persönliche Auszeit oder einen Urlaub im Kloster verbringen, engagieren sich die anderen als Laien im Apostolat (der Verkündigung) in einem Frauen- oder Männerorden – und das neben Beruf und Familie. Mitglieder sind sie aber nicht. Bezeichnet werden sie etwa bei den Prämonstratensern oder Franziskanern als Tertiäre, bei den Dominikanern als Laiendominkaner und bei den Salesianern als Mitarbeiter.

mit Freude folgen

zu dürfen in eine bunte und lebendige Salvatorianer bieten dazu verschiedene Ordensfrau bzw. -mann oder als Laiin und Laie.

Die Faszination kam plötzlich

Die Rolle der Laien in der Verbreitung der Botschaft Jesu ist dem Orden der Salvatorianer so wichtig, dass sie ein gleichberechtigter Teil dieser Gemeinschaft sind.

Von Eveline RIEDLING

Es kam unerwartet, nicht geplant und seltsam fordernd. Seit Jahrzehnten beschäftigte ich mich mit Ordensregeln. Als Naturwissenschaftlerin analysierte ich diese Regeln nach diversen Kriterien, wie gemeinschaftsbildende Maßnahmen, die Rolle des Einzelnen in der Gemeinschaft, die Aufgaben der Ordensgemeinschaften, die Einstellung zur jeweils aktuellen Umgebung, die Rolle des Gehorsams, Ortsabhängigkeit und dergleichen. Meine persönliche Einstellung, mein Privatleben und meine spirituelle Entwicklung während all dieser Jahre waren jedoch nie darauf ausgerichtet, selbst in ein Kloster zu gehen.

Meine 42 Jahre lange Ehe förderte sowohl meine analytische Vorgangsweise als auch meine Zuwendung zur Mystik. Mein Mann und ich waren auf der Suche nach einer Bindung zu einer kirchlichen Gemeinschaft, die uns guttut, aber nicht in ein enges Korsett zwingt. Gemeinsam konnten wir uns noch für keine Gemeinschaft entscheiden und pflegten dennoch intensiven Kontakt zu einigen, unseren „Ankerpunkten“. Nach dem Tod meines Mannes

kam plötzlich und unerwartet die Gemeinschaft der Salvatorianer in mein Denken. Speziell Pater Jordan, seine Geschichte, seine Beziehungsfähigkeit, die Geschichte der Männer- und Frauengemeinschaften – und natürlich, im Vordergrund stehend, das Charisma des Ordens.

Alle sind willkommen

Ich war fasziniert. Zuerst vom Gründer P. Jordan, der so fest von seiner Aufgabe überzeugt war, dass er einfach seinen Weg ging, seine Gründungen erreichte – sanft, mit großer innerer Stärke. Er war kein Mann der äußeren Macht, der alles als legendärer Prediger strahlend erschuf. Er war auch kein Mann, der die weltlichen Ereignisse übergehen und kontemplativ leben wollte. Er sah die Nöte der Zeit. Er wusste, was ihm aufgetragen war, was er tun musste, und strahlte diese ruhige Überzeugung so intensiv aus, dass er Anhänger und Mitglieder seiner Gründungen begeistern konnte.

Dann kam bei mir eine drängende Begeisterung für die Struktur der Gemeinschaft: die Dreiteilung in Männergemeinschaft

(Salvatorianer), Frauengemeinschaft (Salvatorianerinnen) und Laiengemeinschaft (Laiensalvatorianerinnen und -salvatorianer). Die Rolle der Laien in der Verbreitung der Botschaft Jesu ist wichtig, für die Salvatorianer so wichtig, dass sie ein gleichberechtigter Teil in der gesamten Gemeinschaft sind.

Dann fand ich eine ebenso wichtige, menschenfreundliche Botschaft: Im Salvatorianischen Charisma sind alle Menschen willkommen. Jeder bzw. jede hat Talente und spezielle Begabungen, die man einbringen kann. Plötzlich war mir klar, dass auch ich gefragt bin. Dass auch ich mich einbringen kann. Dieser Zugang, diese Anerkennung im Rahmen einer Ordensgemeinschaft, dieses Wissen um die Wertschätzung jedes Einzelnen hat mich berührt, begeistert und erfüllt. Wenn diese Voraussetzungen tatsächlich gelebt werden, dann kann sich ein System des Engagements in den verschiedensten Bereichen bilden, je nachdem, was die Zeit und das Umfeld gerade benötigen. Und ich darf dabei sein. Wie sollte ich da nicht fasziniert sein? ■

► www.salvatorianerinnen.at

► www.salvatorianer.at

► www.laiensalvatorianer.at



Dr. Eveline Riedling

hat Mathematik, Physik und Chemie studiert. Sie arbeitete an der TU Wien und ist u. a. auch systemischer Coach und geistliche Begleiterin. Zurzeit bereitet sie sich darauf vor, Laienmitglied der Salvatorianischen Gemeinschaft zu werden.